



St. Alban-Tor

Das St. Alban-Tor ist in seiner heutigen Form nach dem grossen Erdbeben von 1356 entstanden. Es war Teil des dritten mittelalterlichen Befestigungsringes, der damals um die Stadt gezogen wurde und 1398 vollendet war. Er enthielt 7 grosse Stadttore, 40 Türme, 42 Wehrgänge und ca. 1 200 Zinnen. Das bis dahin mit einer eigenen Mauer umgebene St. Albankloster, das dem Quartier den Namen gab, wurde in das Stadtgebiet mit einbezogen. Der äussere Mauerring bot Platz für ca. 20 000 Einwohner und reichte 450 Jahre für die Basler Bevölkerung aus. Stadtmauer und Graben zogen sich vom St. Alban-Tor zum Rhein hinunter. Hier steht heute am Mühlegraben das einzige noch zusammenhängende Stück dieser Stadtmauer mit Wehrgang, Letziturm und Stadtgraben (teilweise rekonstruiert).

1473 erhielt das St. Alban-Tor, ebenso wie die anderen Stadttore, ein Vorwerk, da mit kriegerischen Auseinandersetzungen gerechnet wurde (Burgunderkriege). In der Zeit des Dreissigjährigen Kriegs (1618–1648) wurde vor dem Tor ein Bollwerk errichtet, in demselben Jahrhundert bekam der Turm ein Zeltdach.

Im frühen 19. Jahrhundert wurde das Vorwerk abgebrochen, 1832 verlangte das Militärcollegium wegen des auffälligen Zustands die Erlaubnis «zur Verfertigung eines neuen Stadttors» und bekam sie auch. Trotzdem liess man es in der Folgezeit mit Reparaturen bewenden.

1859 wurde das «Gesetz über die Erweiterung der Stadt» erlassen, das den Abbruch der grossen Stadtmauer



Das St. Alban-Tor, um 1865. Ansicht von stadtinwärts.
Foto Varady, Archiv Kantonale Denkmalpflege Basel-Stadt



Das St. Alban-Tor, 2011. Ansicht von stadtauswärts.
Foto Viktor Jara

zur Folge hatte. Auch das St. Alban-Tor sollte entfernt werden. Private Kreise setzten sich jedoch für seine Erhaltung ein und erreichten schliesslich die Renovation des Tors in den Jahren 1871–1873. Dabei wurden seitlich neue Anbauten in historisierendem Stil angefügt und der Turm mit einer hohen Haube versehen, die bei der Restaurierung von 1976/77 wieder entfernt wurde.

Der Grundriss des Torturms ist ungefähr quadratisch, mit 8 Metern Seitenlänge. Im Innern ist die Einrichtung denkbar einfach. In jedem Geschoss befindet sich ein grosser, nur von der Stadtseite her belichteter Raum. Im 1. Geschoss enthielt er ursprünglich das grosse, hochgezogene Fallgatter, das im 16. Jahrhundert durch einzelne Rammpfähle ersetzt wurde (Aufhängung und Winde im 2. Geschoss). Darüber befanden sich die Räume des Türmers. Zur stadtauswärts gerichteten Seite liegen schmale Schiesscharten und im 4. Obergeschoss eine Art Erker, eine sogenannte Pechnase. Diese enthielt im Boden eine Öffnung, durch die siedendes Pech oder Öl auf Angreifer gegossen werden konnte.